

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 58.

Dienstag den 27. Februar.

1855.

Bekanntmachung.

Da die Ausfertigung und Begalation der von Auswandernden nachzusuchenden Entlassungsbekunden wegen der zuvor nöthigen, gesetzlich vorgeschriebenen Erörterungen je nach den vorliegenden Verhältnissen eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, demungeachtet aber zeitlich dergleichen Gesuche erst kurz vor der beabsichtigten Abreise angebracht zu werden pflegten, so sehen wir zur Vermeidung der hierdurch entstandenen Unzuträglichkeiten veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß die Gesuche um Entlassung aus dem Königlich Sächsischen Untertanenverbanne von den Auswanderungslustigen in Zeiten und mindestens sechs Wochen vor der angesetzten Abreise bei uns (Expedition Nr. II.) anzubringen sind,

indem außerdem die Betheiligten alle durch zu spätes Anbringen ihrer Gesuche entstehenden Nachtheile lediglich sich selbst zuzuschreiben haben werden.

Leipzig, den 22. Februar 1855.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Roch.

Gerutti.

Hamburger Straßenleben.

Unter dem Titel „Unser Vaterland von Friedrich Körner“ ist vor Kurzem bei Kvenarius u. Mendelssohn hier das erste Heft einer Unterhaltungsschrift erschienen, deren Zweck, wie die Einleitung sagt, es ist, die Kenntniß des Vaterlandes zu fördern, die Herrlichkeit des deutschen Landes, den Ruhm deutscher Fürsten und Künstler und die Eigenthümlichkeit deutscher Stämme in den weitesten Kreisen zu verkünden.

Dieser edle und patriotische Zweck veranlaßt uns, einen Abschnitt des ersten Heftes den Lesern dieses Blattes vorzuliegen.

Seite 23 ist über Hamburg Folgendes gesagt:

Zu den Städten, auf welche wir mit Recht stolz sein können, da sie zeigen, was das deutsche Volk vermag, gehört auch Hamburg, dessen Flagge auf 449 Schiffen weht und in allen Häfen der Welt zu finden ist. Auf der Landkarte sieht die Hansestadt mit ihrem 7 Quadratmeilen großen Gebiet sehr winzig aus, dessen 200,000 Einwohner auch nicht viel sagen wollen, aber der Unternehmungsgeist, die günstige Lage und der Handel haben Hamburg zu einem der bedeutendsten Handelsplätze der Welt gemacht, welcher im Stande war, im Jahre 1814 an Davoust, den Tyrannen unter Napoleonischer Herrschaft, 85 Millionen Francs zu zahlen.

Mit der Geschichte des deutschen, ja des germanischen Nordens ist auch die von Hamburg verflochten. Denn in diesem Fischerdorfe erkannte Karl der Große sogleich die wichtige Lage, da er hier eine Burg und eine Kirche bauen ließ. Die Hohenstaufen erhoben 1215 das zur Stadt herangewachsene Dorf zur Reichsstadt, welche nach zehn Jahren eine freie Reichsstadt oder Republik ward und 1241 mit Lübeck die Hanse stiftete, die zwei Jahrhunderte lang den europäischen Norden von England und dem heutigen Belgien an bis Nowgorod in Rußland beherrschte und deutsche Bildung, Christenthum und Stadtverfassung verbreitete.

Großartig wie Hamburgs geschichtliche Stellung ist auch die Lage der Stadt an dem breiten Elbstrom mit seinen Buchten, Werbern, buschigen Ufern. Von Harburg aus kann man das gegenüberliegende Hamburg kaum sehen, so groß es auch ist. Naht man aber mit dem Dampfsschiffe, so taucht ein ungeheurer Mastenwald am rechten Elbufer empor, die Luft ist voll wehender Wimpel aller Farben und Nationen, dazwischen blähen sich ungeheure Segel auf und steigen schwarze Rauchwolken aus den Essen der Dampfsschiffe. Im Hintergrunde dieser Masse schimmern die gewal-

tigen Kolosse der Speicher, glänzende Hotels, Comptoirs und Bureaux, und wagt am Ufer eine zahllose geschäftige Menge Menschen in allen Farben und Trachten auf und ab. Hier arbeiten sich Rollwagen die Uferstraße hinauf, dazwischen jagen Dreifüßler, Reiter, schreien Sack- und Kofferträger, singen Matrosen, rufen Verkäufer ihre Waaren aus, haschen Diebe nach Taschen und Portemonnaies, treiben sich müßige Zuschauer umher, und drängen sich Commis und Kaufherren hin und wieder durch die auf- und abfluthende Menge. Was die Erde Schönes, Kostbares und Genießbares trägt, das steht hier aufgestapelt in gewaltigen Fässern, eisenbeschlagenen Kisten, mächtigen Rollen oder Körben. Waaren, die Millionen werth sind, scheinen auf die Straße geworfen.

Außer den Menschen an dem aus mächtigen Quadern erbauten Kai drängen sich auch Schiffe und Fahrzeuge aller Art durcheinander. Die einen wollen vom Ufer, lösen die mächtigen Haftketten und suchen sich Bahn zu machen nach dem vollen Strome, Andere drängen heran nach dem Ufer oder nach den Canälen, welche in die Stadt hineinführen, wieder Andere suchen überhaupt eine bequemere Haltestelle oder steuern nach dem Zollamte, und zwischen den gewaltigen Colossen der Seeschiffe schießen buntfarbige Gondeln oder leichte Fischerboote flüchtig hin und wieder wie Seeschwalben. Jagend schaut ihnen der unkundige Binnenländer vom Ufer nach, denn jeden Augenblick fürchtet er, sie hier oder dort anprallen und umschlagen zu sehen, aber siehe, sie wenden stets zur rechten Zeit und entkommen der Gefahr.

Tageslang könnte man am Ufer stehen und dem geschäftigen Treiben dort und dem auf der Elbe zusehen! Dort kommt ein schwerfälliger Dreimaster mit dem Schänen Brasiliens, hier segelt ein schlanker Dampfer nach dem Capland ab, während heimkehrende Wallfischfänger und Ostindienfahrer von dem 14 Meilen entfernten Cuxhafen signalisirt werden. Neben dem amerikanischen Kauffahrteischiff liegt das englisch-amerikanische Postdampfsschiff, vorüber an dem dänischen Kutter rauscht der griechische Eindecker, hinter welchem das aus China kommende Frachtschiff ankert. Welch Knarren der Haltselle, welch Klappern der Tause und Flattern der Segel, welches Gemisch verschiedener Sprachen, Nationaltrachten, und dazwischen die Commandorufe der Capitäne, das langgezogene Lactlied der an den Winden beschäftigten Matrosen! Rehren doch jährlich über 3000 Schiffe in Hamburg ein, von denen 300 aus außereuropäischen Staaten kommen, und besorgen 500 Kaufleute diesen Welthandel, indem sie jährlich Millionen umsetzen in Kaffee,